

# BESPRECHUNGEN

## Geschichte der Jesuiten

*González Hernández, Louis SJ:* El primer tiempo de elección según San Ignacio. (237 S.) Madrid 1956, Studium. 50 Pts.

Die Exerzitien des heiligen Ignatius wollen dem Menschen helfen, sich von allen ungeordneten Neigungen zu befreien, um Gottes Willen klar zu erkennen. Die eigentliche Überlegung nennt Ignatius „die Wahl“. Er unterscheidet drei verschiedene „Zeiten“ oder Seelenverfassungen, in denen der Exerzitant den Willen Gottes erkennt. Die erste ist die einer besonderen Gnadenwirkung, kraft deren der Mensch, ohne irgendwie zweifeln zu können, erfaßt, was Gott von ihm wünscht, und in der er sich hingezogen fühlt, der Erleuchtung zu folgen. Wegen der Eindeutigkeit dieser „Zeit“ ist nicht sehr viel über sie geschrieben worden, und auch L. González bringt nicht eigentlich Neues. Dennoch hat er ein außerordentlich wertvolles Buch geschrieben. Aus der umfassenden Kenntnis des Exerzitienbuches, des Lebens des heiligen Ignatius, seiner Briefe und Konstitutionen, der Erklärungen und Kommentare des Exerzitienbuches seit der frühesten Zeit, der Darlegungen der Theologen, der Väter, der asketischen und mystischen Schriftsteller bis zur Gegenwart prüft er die psychologischen Vorgänge in der Seele und in allen ihren Fähigkeiten und vergleicht dann die Gnade dieser „Zeit“ mit anderen ordentlichen und außerordentlichen Gnaden und religiösen Akten. Klar, nüchtern und umsichtig grenzt er die einzelnen Vorgänge voneinander ab. So ist ein Buch geistlicher Seelenführung entstanden, das hilft, sich selbst und andere vor Täuschungen zu bewahren.

H. Becher SJ

*Böhmer, Heinrich:* Die Jesuiten. Auf Grund der Vorarbeiten von Hans Leube neu hrsg. von Kurt Dietrich Schmidt. (278 Seiten) Stuttgart 1957, K. F. Köhler. DM 9,80.

Als der Verlag Köhler 1941 und dann wieder 1951 in dritter Auflage die Studien zur Geschichte der Gesellschaft Jesu von Heinrich Böhmer unter dem Titel „Ignatius von Loyola“ herausbrachte, konnte man diese Ausgabe nur begrüßen, auch wenn das Bekanntwerden neuer Quellen und die sie benutzende Literatur manches noch klarer sehen lassen und vieles zurechtrücken, was der zweifellos um die Wahrheit bemühte Verf. verzeichnet hatte (vgl. diese Zs. 148 [1951] 393f.). Nun ist auch der Überblick

über die Geschichte der Jesuiten, den Böhmer zuerst 1904 in der Sammlung „Aus Natur und Geisterwelt“ veröffentlichte, der 1913 eine dritte „vermehrte und verbesserte“ und 1921 eine vierte, „gänzlich neu bearbeitete“ Auflage erlebte, wieder erschienen. Da die vierte Auflage eine wesentliche Verkürzung brachte, haben Leube und Schmidt die beiden letzten Auflagen zusammengestellt, um so Böhmers Jesuitengeschichte im alten Umfang wieder zugänglich zu machen. Die dritte und auch die vierte Auflage erfuhren bei aller Anerkennung des Bemühens eine scharfe Ablehnung (vgl. diese Zs. 84 [1913] 546—549; 103 [1922] 72—76 und die dort genannten Besprechungen Duhrs und Tacchi-Venturis). Wir wollen das Kriegsbeil nicht wieder ausgraben. Böhmer, der sich bei seiner Darstellung hauptsächlich auf zweite Quellen stützte (wie zuweilen die Schreibweise der Namen verrät) und dabei offenbar jesuitenfeindliche Schriften wie die von Döllinger-Reusch u. a. arglos bevorzugte, der trotz aufrichtigem Willen die Scheuklappen der zweigleisigen Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts nicht ganz ablegte und in dem der Historiker und der Theologe miteinander rangen, wäre zweifellos nicht achtlos an der Fülle von Quellenpublikationen, neuen Einzelstudien und Gesamtdarstellungen vorübergegangen, die das Leben des Ordensstifters, der Gesamtkirche, des Ordens, einzelner Mitglieder, der einzelnen Sachgebiete der geschichtlichen Entwicklung zum Gegenstand haben. Um an einem zweitrangigen Beispiel dies zu veranschaulichen, sei die Frage des Reichtums der Jesuiten und ihrer Habgier herausgegriffen. Die Zeugnisse der Geschichte erweisen einmal die Vorwürfe, die man dem Orden (in einzelnen Fällen sicher mit Recht) machte, andererseits jedoch auch die im Lauf des 18. Jahrhunderts immer stärker werdenden Klagen der Ordensobern über die wirtschaftliche Not. Wer die Forschungen über die Wirtschaftsentwicklung und Entwertung von Geld und Besitz kennt, die uns heute zur Verfügung stehen, wird den Widerspruch leicht auflösen, sicher nicht zum Nachteil des Ordens. So gibt es unendlich viele und wesentlichere Dinge, auch weit über das Maß an Jesuitenfabeln hinaus, die Böhmer noch mitschleppte, freilich meist in einer weniger feindseligen Form als in der der Legendendichter und Polemiker. Der Herausgeber hat weder dem Historiker Böhmer, dessen Begrenzung immer wieder offenbar wird (obwohl er wirklich Geschichte schreiben wollte), noch dem deutschen Leserkreis einen Gefallen getan. Zwar können wir es durchaus verstehen und würden es begrüßen, wenn auch aus den Reihen der protestantischen und weltlichen Geschichtsschreiber eine Gesamtdarstellung der Ge-